Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden A, Ferdinandstraße 4

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatlich **2,00 RM.** Halbmon. 1,00 RM. Postbezug monatl. 2,00 RM. einschl. 31,8 Rpf. Postgebühren (hiervon 36 Rpf. Zustellungsgebühren). Kreuzbandsendung: Inland als Zeitungsdrucksache 75 Rpf., Ausland 1,00 RM. für die Woche **Einzelnummer 10 Rpf.,** außerhalb Groß-Dresdens **15 Rpf.**

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 34 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 79 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Nachlaß nach Rabattstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. ausschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981—27983 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060 • Berliner Schriftleitung: Berlin W 35, Viktoriastraße 4a

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 27 × Donnerstag, 1. Februar 1940 48. Jahrgang

Rohstoffsicherheit auf unbegrenzte Zeit

Erklärungen des Staatssekretärs Landfried über die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft — Handwerk unter einheitlicher Führung

Kampf bis zum Sieg

Die Schlagzeilen fast aller Blätter der Welt künden nach der Führerrede vom unerschütterlichen deutschen Siegeswillen und vom Entschluß des Reiches, eine klare und kompromißlose Sicherung seiner Lebensrechte zu erkämpfen. „Deutschland wird leben und siegen" (Athener Zeitung „Kathemerini"), „Ernste Warnung an England" („Gazeta de Noticias", Rio de Janeiro). „Die englische Admiralität wird bald die Auferstehung der deutschen U-Boote verkünden müssen" (Madrider Blatt), „Hitler erklärt seinen Gegnern: Sie werden Gelegenheit haben, Deutschland kennenzulernen" (Nizzaer Zeitung „Ville"), „Der deutsche Kanzler bekräftigt seinen Entschluß, den Kampf bis zum Siege weiterzuführen" („Libre Belgique") — das ist nur eine kleine Auslese aus den Titelzeilen der Weltpresse, und sie ist Zeugnis für die Erkenntnis der Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Kampf durchzufechten.

Den Kampf um Deutschlands Lebensrechte und Lebensraum, den die Plutokraten in London und Paris dem deutschen 80-Millionen-Volk bereiten. „46 Millionen Engländer breiten sich über 40 Millionen Quadratkilometer aus, während 80 Millionen Deutsche auf 600 000 Quadratkilometer zusammengedrängt sind. Das ist das Problem, das gelöst werden muß", hat das italienische Blatt „Tevere" zur Führerrede geschrieben, und überall in der Welt haben gerade die Darlegungen Adolf Hitlers zu diesem Punkte der ungleichen und ungerechten Verteilung der Güter der Welt die größte Beachtung gefunden. Hier schwärt eine Wunde der Welt, die sich schließen muß, wenn die Welt eine gerechte und natürliche Ordnung haben soll anstatt des Systems von Versailles, das das genaue Gegenteil einer solchen Ordnung ist. Für diese Ordnung kämpft Deutschland. Für Versailles, diese Ausgeburt westlich-plutokratischen Hegemoniewillens über die Völker, streiten Deutschlands Feindes, die heute Versailles als das Vorbild eines Friedens ihrer Art preisen und noch ein „Ueber-Versailles" verlangen. „Die Bestimmungen des Vertrages von Versailles waren weder hart noch ungerecht", läßt sich wahrhaft eine schöne englische Seele in der Zeitschrift „Scotsman" vernehmen und macht gleichzeitig das offene Eingeständnis, daß Frankreich in Versailles noch weitergehen wollte. Wir wissen, was man in Paris damals noch wollte, und wir wissen, daß man dies heute nun gemeinsam mit England „nachholen" möchte: Die Zerstückelung Deutschlands nach dem Muster des Westfälischen Friedens.

Der Führer hat Herrn Chamberlain, der diese Wünsche in seinem Herzen trägt, aber andere Worte über seine Lippen kommen läßt, die Maske vom Gesicht gerissen und die britische Heuchelei enthüllt. Es gibt Zeugnisse aus britischem Munde genug, die die Worte Adolf Hitlers erhärten, und so steht auch jetzt wieder im „Scotsman" schwarz auf weiß zu lesen, daß Deutschland in seine ursprünglichen Kleinstaaten aufgeteilt werden müsse, und Herr Chamberlain wird dies nicht mit Mißfallen lesen, noch weniger Herr Daladier, der sich in Haß und Wut gegen das Reich überschlägt. Aber dann wird Chamberlain wieder nach alter britischer Pharisäersitte mit züchtigem Augenaufschlag vor das Parlament treten und vom Kampf für Humanität und Zivilisation sprechen, während seine Minister den Hungerkrieg gegen Frauen und Kinder betreiben, unter vollem Beifall der englischen Kirchenfürsten, wie des Erzbischofs von Canterbury, der schlicht erklärte, daß „die bürgerliche Bevölkerung mit leiden müsse, da man das Heer des Feindes sonst nicht treffen könne". In einer Zuschrift an den „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird lebhafter Verwunderung über diesen seltsamen Standpunkt eines Erzbischofs Ausdruck gegeben, aber in Deutschland verwundert man sich darob keineswegs. Ob Minister, ob Bischof, ob Lord oder Millionär oder beides zugleich, es sind alle die gleichen Repräsentanten einer Plutokratie, die ihrer Goldgier alles opfert, Freiheit und Glück der eigenen Landsleute, Freiheit und Recht anderer Völker.

Nichts bezeichnender für das Regime dieser Plutokratie als die Meldungen aus England, daß zur gleichen Zeit, in der alle Zeitungen im Regierungsauftrag verkünden, daß der britische Arbeiter harte und große Opfer bringen müsse, bekannt wird, daß englische Kapitalisten 23 Prozent Dividende beziehen, daß die Hinterbliebenen der gefallenen englischen Matrosen, mit wenigen Schilling abgespeist, hungern müssen und verhungern können, während ein Baldwin, neben seinem Jahreseinkommen von fast 100 000 Mark aus seiner Firma noch eine Pension als ehemaliger Ministerpräsident von 20 000 Mark bezieht und jeder Erbe des Namens Nelson allein seines Namens wegen jährlich 50 000 Mark erhält. Die englischen Arbeiterfrauen wissen nicht, wie sie noch bei der Teuerung Brot und Milch kaufen sollen, aber die Frauen der Plutokratie drängen sich, wie in einer Gerichtsverhandlung über Skandale in einem Londoner Nachtklub bekannt wurde, in diese Klubs, und die Londoner Luxushotels preisen es als soziale Tat, daß sie Zimmer zu dreißig Mark die Nacht an junge Ehemänner und Söhne der Plutokratie, die der englischen Wehrmacht angehören, vermieten, während Soldatenfrauen auf die Straße geworfen werden, weil sie die Miete nicht mehr zahlen können.

Das ist das Gesicht der britischen Plutokratie. Sie zeigt das gleiche Gesicht auch gegenüber anderen Völkern, die sie ausbeuten will, denen sie keinen Lebensraum zugestehen, denen sie die Kehle zuschnüren will. Sie hat viele Völker ins Elend gestürzt und sie will nun auch Deutschland ins Verderben stürzen. Aber das Verderben wird über sie selbst kommen, und Deutschland wird sein Lebensrecht erstreiten und sein Reich sichern ohne Kompromisse in der Klarheit einer endgültigen Entscheidung.

A. R.

Britische Exportblockade wirkungslos

Große Fortschritte der deutschen Selbstversorgung

× Rom, 1. Februar

„Tribuna" veröffentlicht heute eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Staatssekretär Landfried über „Die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft". Hierin betont Staatssekretär Landfried, daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands nicht im geringsten beeinträchtigen könnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exports in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde.

Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Belieferung durch Deutschland größten Wert legen, um so mehr, als die französische und die englische Industrie, die nicht einmal ihre Vorkriegslieferungen aufrechterhalten können, sich bisher als unfähig erwiesen, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen. Ueberdies habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Notwendigkeiten des Krieges etappenweise erfolgen konnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Ueberdies habe die Autarkie große Fortschritte gemacht.

Das deutsche Volk stehe heute, wie Staatssekretär Landfried abschließend betonte, vollkommen geschlossen hinter dem Führer und kenne nur ein Ziel, den siegreichen Abschluß des Deutschland aufgezwungenen Krieges. In diesem Bewußtsein nehme das deutsche Volk die notwendigen Einschränkungen auf sich, da es die Gewißheit habe, daß alle diese Opfer zum Siege der deutschen Sache beitragen werden.

Erfolg eines deutschen Spähtrupps

× Berlin, 1. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringes Artilleriefeuer.

Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Italien unterstreicht deutsche Siegessicherheit

Das Echo der Führerrede in Italien — Deutscher Standpunkt vollauf gewürdigt

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 1. Februar

Die Rede des Führers wird in den politischen Kreisen Roms als das bedeutendste Ereignis der Außenpolitik angesehen. Sie hat nicht nur in den maßgeblichen Kreisen, sondern auch in der breitesten Oeffentlichkeit den Eindruck des

unerschütterlichen Siegeswillens des deutschen Volkes und der eisernen Entschlossenheit seiner Führung

von neuem bestätigt. Die Rede war nach hiesigem Urteil von dem Gefühl außerordentlicher Sicherheit getragen, das der Lage Deutschlands entspricht. Die gesamte Presse gibt die Rede ausführlich wieder und bringt in den Ueberschriften die italienische Auffassung zum Ausdruck. So heißt es im „Giornale d'Italia": „Hitler bestätigt den unerschütterlichen Glauben des deutschen Volkes an den Endsieg." Die „Tribuna" schreibt: „Hitler kündigt den westlichen Plutokratien den Krieg ohne Gnade an." Der „Tevere" faßt die Beurteilung der Führerrede in folgenden Worten zusammen: „46 Millionen Engländer besitzen 40 Millionen Quadratkilometer, 80 Millionen Deutsche sind auf 600 000 Quadratkilometer zusammengedrängt. Hier liegt das Problem, das gelöst werden muß." Der Berliner Korrespondent des halbamtlichen „Giornale d'Italia" berichtet seinem Blatt: „Die Feier des 7. Jahrestages der Machtergreifung konnte nicht feierlicher und würdiger sein. Es war eine kriegerische Feier, die alle Deutschen, von den Ministern, den hohen Parteiführern und den Spitzen der Wehrmacht bis zu den Arbeitern und Frontkämpfern, zu einem Block verschmolzen hat." Die Schicksalhaftigkeit des Kampfes, der Deutschland aufgezwungen worden ist, und in dem es um das Lebensrecht des deutschen Volkes geht, wird von den Italienern voll verstanden, und die italienische Oeffentlichkeit begreift schon deshalb die vom Führer entwickelten Gedankengänge in ihrem ganzen Umfange, weil das italienische Volk selbst von den plutokratischen Weltmächten ausgehungert werden sollte. Daher ist auch die Stellung Italiens in diesem Kriege, wie Mussolinis „Popolo d'Italia" noch einmal darlegt, an der Seite Deutschlands. „Italien ist Partei in diesem großen Drama, das die Welt erschüttert", schreibt das Blatt des Duce. „Partei in dem Sinne, daß es unter dem Druck seiner in Versailles mißachteten und von dem ruinösen Völkerbundsexperiment mißverstandenen Notwendigkeiten zutiefst an der Entwickelung und dem Ausgang des Konfliktes interessiert ist." Da der Krieg ein Wirtschaftskrieg sei, so führt der „Popolo d'Italia" aus, und da England ihn auch als Wirtschaftskrieg zu führen gedenke, betrachte

Italien sich auch als im Krieg, und zwar im Wirtschaftskrieg, befindlich.

Es dürfe keine Schlacht in diesem Wirtschaftskrieg verlieren, wenn es nicht seine Unabhängigkeit verlieren wolle. Bei der Wiedergabe des ersten Auslandsechos der großen Führerrede stellen die Korrespondenten der römischen Blätter die riesige Begeisterung und restlose Zustimmung des deutschen Volkes der großen Verlegenheit und Ratlosigkeit in England und Frankreich gegenüber, wo man erfolglos bemüht sei, die beweiskräftigen Argumente des Führers von der „Macht und dem Recht Großdeutschlands" zu entkräften und zu verdrehen. Großes Interesse habe in London, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia" hervorhebt, Hitlers Erklärung über die Gemeinsamkeit der Auffassung und der Interessen zwischen Deutschland und Italien ausgelöst, eine Erklärung, die manche in den vergangenen Wochen von Zeitungen und Zeitschriften geäußerten Hoffnungen und Ansichten zerstöre. Auch ohne die Worte des Führers zu verstehen, hätten die ausländischen Hörer, wie „Lavoro Fascista" in einer Londoner Korrespondenz betont, der von Begeisterung getragenen Kundgebung im Sportpalast folgen können und sich dabei von dem Enthusiasmus und dem Glauben überzeugen können, der den Führer umgebe, sowie von der Stärke des Bandes, das Adolf Hitler mit den Massen vereine. Alles in allem könne man in den Worten des Führers den unbeugsamen Willen des Reiches sehen, sich nicht auf Kompromisse einzulassen.

Churchill bucht weitere 31 000 Tonnen Verluste

Wachsende Versenkungsziffern an der englischen Todesküste

× Amsterdam, 1. Februar

Die Schiffsraumnot Churchills, der er durch Beschlagnahme aller Handels- und Passagierdampfer sowie der gesamten englischen Werften zu entgehen sucht, nimmt rapide zu. Die jüngsten Meldungen ergeben einen neuerlichen Verlust an englischem und neutralem Schiffsraum von über 31 000 Bruttoregistertonnen.

In London wird mitgeteilt, daß der britische 2178-BRT.-Dampfer „Giralda" bei den Orkney-Inseln gesunken ist. Die Besatzung von 16 Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen. Der englische Dampfer „Stanburn" (2890 BRT.), der Montag von deutschen Flugzeugen an der englischen Küste angegriffen wurde, kenterte und nur zwei Mitglieder der 21 Mann starken Mannschaft konnten gerettet werden. Von dem britischen Dampfer „Bancrest" (4450 BRT.) kamen Mittwoch SOS-Rufe; der Dampfer befindet sich an der N.-küste Schottlands in Seenot.

Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen Fliegern angegriffen wurden, befanden sich nach hier eingegangenen Meldungen der britische Petroleumdampfer „British Triumph" (8500 BRT.) und der britische Kohlendampfer „Cortona" (4553 BRT.).

Der belgische Dampfer „Eminent" traf mit der elf Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Skude" (410 Tonnen) in Brügge ein. Das norwegische Schiff war in der Nähe der englischen Küste untergegangen. Das belgische Fischerboot „B 24" ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamatis Pithis" (4000 Tonnen) an der englischen Westküste „gescheitert".

Wie die dänische Presse mitteilt, sind am 30. Januar wieder zwei dänische Schiffe verlorengegangen. Zugleich mit dem Dampfer „England" (2319 Tonnen) fiel auch der Dampfer „Fredensborg" (2004 Tonnen) auf der Fahrt nach England untergegangen.

Englisches Vorpostenboot von deutschen Fliegern versenkt

× Rom, 1. Februar

Das englische Vorpostenboot „Cap Dubgeon" ist von deutschen Fliegern versenkt worden. Acht Mann der Besatzung sind ertrunken.

•

Die gesamte norwegische Presse stellt die Tatsache, daß Norwegen in der letzten Woche sechs Schiffe verloren hat, in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. „Aftenposten" schreibt, Norwegen habe in einer Woche mehr Opfer gebracht als die kriegführenden Parteien an der Westfront.

Von Rom aus gesehen

Von unserem Korrespondenten

Rom, Ende Januar

„Nonbelligeranza"

Italiens derzeitige Stellung ist von den kompetenten Organen der faschistischen Staatsführung als „Nonbelligeranza" — Nichtkriegführen — im Gegensatz zur Neutralität gekennzeichnet worden. Das bedeutet, daß die italienische Außenpolitik nicht darauf beschränkt ist, dem Lande den Frieden zu erhalten, und daß Italien nicht eine vollkommene gleichmäßige Haltung zu den kriegführenden Mächten einnimmt, wie es die neutralen Staaten tun oder zumindest tun müßten. Es liegt also ein deutlicher Unterschied zwischen der Politik Italiens und der der skandinavischen oder der kleinen westeuropäischen Länder, der der Schweiz oder der südosteuropäischen Staaten vor. Ein Unterschied, der durch die Größenverhältnisse bedingt ist. Während die kleinen neutralen Länder mehr oder weniger Objekt der Ereignisse sind, bleibt Italien handelndes Subjekt der großen Politik, jederzeit bereit, einzugreifen und sein Schwert in die Waagschale zu werfen.

Daraus ergibt sich, daß Italien in jedem Augenblick, auch wenn das nach außenhin nicht ohne weiteres sichtbar wird, seine Interessen geltend macht, und zwar gerade dadurch geltend macht, daß es jederzeit drehen kann, das „Nonbelligeranza" aufzugeben. Italiens Stellung zu den Großmächten ist durch den Ausbruch des Krieges nicht verändert worden; die enge Freundschaft mit Deutschland besteht ebenso weiter wie vor dem Kriege, und die italienischen Forderungen an England und Frankreich werden aufrechterhalten. Das heißt, Italien dringt weiterhin auf eine Herstellung gerechter Besitzverhältnisse im Mittelmeerraum und in Nordostafrika. Es ist lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage, ob und wann die faschistische Regierung es für richtig hält, diese ihre Stellungnahme auch mit den Waffen zu bezeigen. Dies und nichts anderes besagen der Beschluß des faschistischen Großrates und die Rede des Außenministers vor Neujahr sowie der Rapport des Generalsekretärs in der Faschistischen Partei, Muti, vor den Gauleitern Mittelitaliens in diesen Wochen.

Italiens Interessengebiet erstreckt sich im wesentlichen auf den Südosten Europas, auf den gesamten Mittelmeerraum und die ihn begrenzenden Küsten Nordafrikas und Kleinasiens. In diesen Gebieten macht sich nicht nur das Schwergewicht der politisch-militärischen Macht Roms geltend; sie stellen auch einen wesentlichen Faktor im italienischen Wirtschaftsleben dar. Infolgedessen hat Italien das größte Interesse daran, daß diesen Ländern der Frieden erhalten bleibt. Die italienische und die deutsche Politik sind also in einer Frage, von deren Entscheidung das Schicksal von Millionen europäischer Menschen abhängt, einig. Genau wie Deutschland es heute schon tut, würde Italien diese Politik selbst dann weiterverfolgen, wenn es sich eines Tages veranlaßt sähe, in den Krieg einzutreten. Es ist daher kein Zufall, daß die Regierungen und die Völker der kleinen neutralen Staaten in Deutschland und Italien heute die Garanten des Friedens, in England und Frankreich dagegen die ewigen Ruhestörer sehen.

Um den Südosten

In besonderem Maße gilt das für den Balkan. Deutschland und Italien sind mit 60 v. H. am Gesamtvolumen des Außenhandels der Balkanstaaten beteiligt. Diese Ziffer zeigt, welches Interesse Deutschland und Italien daran haben, den Staaten des Südostens den Frieden zu erhalten und damit die ungestörte Fortführung ihres Wirtschaftslebens zu ermöglichen. Nach römischer Auffassung geschieht das am besten durch den möglichst weitgehenden Ausgleich aller zwischen den Balkanstaaten bestehenden Gegensätze nach dem vom Faschismus seit jeher vertretenen Grundsatz internationaler Gerechtigkeit, d. h. unter vernünftiger Berücksichtigung der verschiedenen Wünsche der durch die Pariser Vorortdiktate hart getroffenen Länder Ungarn und Bulgarien. Wesentlich ist, daß Italien sein Ziel nicht durch Blockbildungen oder kollektive Abmachungen, sondern durch zweiseitige Abkommen zwischen den beteiligten Regierungen zu erreichen sucht, die in ihrer Gesamtheit eine ruhige Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffen sollen.

Es liegt auf der Hand, daß die Westmächte dagegen gerade daran interessiert sind, die Balkanländer in den Krieg hineinzuziehen; denn sie würden dadurch das wirtschaftliche Ergänzungsgebiet Deutschlands und Italiens ökonomisch lahmlegen und einen neuen Kriegsschauplatz eröffnen. Zu diesem Zweck versuchen sie, möglichst viele Balkanstaaten, in erster Linie Griechenland und Rumänien, zum Anschluß an ihr Bündnis mit der Türkei zu bewegen. Im Hintergrund dieser diplomatischen Kombination steht die in den letzten Wochen so vielbesprochene große Armee, die sich unter dem Befehl des Generals Weygand in Syrien versammelt. Nun sind die Balkanländer aber so stark am Frieden interessiert, daß sie sich unter keinen Umständen von der Linie ihrer bisherigen Friedenspolitik abdrängen lassen. Daher wird die am 4. Februar in Belgrad zusammentretende Konferenz der Balkanpakt-Staaten in erster Linie eine entschlossene Friedensresolution ergeben.